

Das Häschienspiel

Kein Spaß für Angsthassen

Die Mitspieler

Goldy, zweijähriger gelber Labradorrüde mit Übergewicht spaziert **mit seinen Menschen** bei der tagesüblichen Trödelrunde durch den Wald. Schnüffelt hier, trüffelt da. Seine Menschen legen ein gemütliches Tempo vor. Das gibt ihm viel Spielraum zum Erledigen seiner eigenen Angelegenheiten. Seine Menschen lassen ihn gewähren. Sie sind in ein Gespräch vertieft.

Wenn Goldy gerufen wird, kommt er gemächlich angetrottet. Oder auch nicht. Die aktuellen Eintragungen in der Tagespresse sind für ihn spannender als seine Menschen. Es besteht auch kein Bedarf zum Befolgen der lauten Kommandos: Seine Menschen geben an jedem Abzweig Standlaut. Man geht jeden Tag den gleichen Weg. Goldy weiß Bescheid, fühlt sich sicher und geht gelassen seinen Interessen nach. Schnüffeln und Trüffeln. Dabei läuft er weit voraus, hängt ewig zurück oder verschwindet seitlich im Unterholz. Je nach Sachlage: Verlorene Pommes links, Duftmarken einer Hündin rechts, Hund voran. Es gibt so viel zu tun.

Filou, der kleine Toypudel, spielt hinter einer Wegbiegung **mit seinem Menschen**. Ausgelassenes Hundeglück: Herrchen ist Meister im Erfinden spannender Spiele. Jetzt dödelt die Handymelodie. Kleine Unterbrechung. Herrchen muss telefonieren. Filou vergnügt sich allein. Er springt um Herrchens Beine, wirft einen Kienapfel in die Luft und fängt ihn wieder. Gleich wird es weitergehen. Das Leben ist schön.

Alles ganz “normal“

Alle Mitspieler zeigen Verhaltensweisen, die wir in Auslaufgebieten beobachten können. Und viele Mensch-Hund-Formationen kommen auf diese Weise problemlos durch ein Hundeleben.

Vertraut ist uns das Verhalten der menschlichen Mitspieler: Mit Hund unterwegs bleiben sie im Kopf in ihrer Menschenwelt. In Gedanken versunken, in Gespräche vertieft, wollen sie bei Bewegung an frischer Luft entspannen. Ein Wunsch, der oft den entscheidenden Anstoß für die Anschaffung eines Hundes gegeben hat. In der eigenen Erlebniswelt verhaftet, haben Hundebesitzer wenig Aufmerksamkeit für die Aktivitäten ihrer Hunde und die hundespezifischen Reizlagen ihrer Umgebung.

Ihre Hunde, sich selbst überlassen, zeigen dann konsequent ein Verhalten wie Goldy: Goldy entscheidet selbst, was er tut. Seine ausgeprägte Verselbständigung wird von seinen Besitzern nicht erkannt, durch ihr Verhalten aber permanent gefördert. Einerseits findet nach dem Lösen der Leine kein aus hundlicher Sicht interessanter Dialog mehr statt.

Andererseits besteht nicht die geringste Notwendigkeit, auf die Besitzer zu achten, ist deren Verhalten doch absolut kalkulierbar.

Auf diese Weise entzieht ein Hund sich jedem direkten Zugriff. Dies wird von den Besitzern meist hilflos und resigniert hingenommen und als ungehorsam und stur interpretiert.

Die Begegnung

Das Leben war schön für Filou.

Bis der große Hund um die Ecke biegt, verharnt, sich abduckt. Im Zeitlupentempo heranpirscht. Sich wenige Meter entfernt auf den Boden kauert und Filou fixiert.

Filou vergisst seine Spielbeute.

Er macht sich klein, tippelt mit eingezogener Rute, abgewendetem Kopf und gekrümmtem Rücken zu seinem Herrn. Sucht hinter seinen Beinen Schutz. Die Zunge leckt immer wieder über seine Schnauze. Er winselt leise.

Das gelbe Monster starrt regungslos auf Filou.

Belauert jede seiner Bewegungen. Nur die Spitze der Rute zuckt bisweilen vor Erregung. Im Focus des gebanntes Blickes: Das kleine Hündchen.

Auf dem Plan: Abwarten. Wird der Belagerte die Flucht ergreifen?

Dann kann sie losgehen, die Jagd, die so viel Spaß bringt.

Filou ist völlig eingeschüchtert.

Er richtet sich an seinem Menschen auf und bettelt fiepend und pfötelnd darum, auf den Arm gerettet zu werden.

Aber der Mensch

bemerkt die Not seines Begleiters nicht. Er hat am Handy Wichtigeres zu verhandeln.

Nicht immer schön

Begegnungen mit Artgenossen sind für Hundesingles die Höhepunkte des Spazierganges: Endlich Hund unter Hunden sein!

Sind bei einem Zusammentreffen zwischen fremden Hunden die arteigenen Rituale der Kontaktaufnahme regelgerecht abgearbeitet und alle Beteiligten, die Zwei- und die Vierbeinigen gut sozialisiert, können wunderbare Freundschaften entstehen.

Aber leider ist es nicht immer für alle schön. Goldy und Filou, die sich quasi unbemerkt von ihren Besitzern begegnen, sind auf das Verhalten angewiesen, das sie im Verlauf ihrer individuellen Wesens- und Sozialentwicklung erlernt haben. Und da liegt das Problem:

Alle von Filou gezeigten Verhaltensmuster drücken seine Unsicherheit und Angst aus. Diese Muster stehen jedem Hund als Ausdrucksrepertoire in seinem genetischen Programm zur Verfügung. Sie dienen bei bedrohlich empfundenen Sozialkontakten als aktives Beschwichtigungssignal oder bewirken als Konfliktreaktion bei Überforderung durch Umweltreize einen Abbau innerer Spannungszustände.

Wie häufig und in welchen Situationen ein Hund sie zeigt, hängt ab von seiner individuellen Kompetenz zum angemessenen Handeln unter all den Belastungen, die ein Leben im Umfeld zersiedelter Ballungsräume für unsere Hunde bereithält.

Daher ist für die Entwicklung eines sicheren Wesens ein umfassendes Angebot an fördernden Anreizen und positiven Erfahrungen unerlässlich. Dies gilt besonders für die sensible Phase der Sozialisierung und betrifft Hunde aller Größenklassen.

Goldy hat als Antwort auf die Eintönigkeit seines verfrühten Ruhestandes eigene Unterhaltungsstrategien entwickelt.

Sein Hauptproblem ist die Reizarmut der unkommunikativen Trödelrunden. Sie bieten dem Angehörigen einer ursprünglich in direkter Interaktion ausdauernd und auf Anweisung arbeitenden Jagdhundrasse nicht genug Anregung, um seine brachliegenden Arbeitspotentiale körperlich und geistig zu fordern.

Ohne sinnvolle Beschäftigung wird der Kontakt mit einem anderen Hund zum einzigen Ventil für seine überschüssige Energie. Ungebremst von arttypischen Begrüßungsritualen stürzt er auf die willkommene Abwechslung und bedrängt Filou übergangslos mit einem Jagdspiel. Dabei bietet Filou durch seine unsichere Körpersprache die Rolle des "Hasen" quasi an.

Es muss als Alarmzeichen bewertet werden, wenn Konfliktreaktionen so gehäuft auftreten wie bei Filou angesichts der "spielerischen" Belagerung durch einen fremden Hund: Filou ist in dieser Situation total überfordert und empfindet erheblichen Stress!

Der Mensch ist gefragt:

Durch geschicktes Eingreifen kann die Aufmerksamkeit umgelenkt und die Situation entspannt werden!

Der Höhepunkt

Erst als Goldys Menschen um die Ecke biegen,
nimmt Handyman seine Umwelt wieder wahr.

Für einen Moment liegt knisternde Stille über der Szene.
Jeder der Beteiligten hält den Atem an, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen:

Handyman ist verwirrt.
Er hat den anderen Hund nicht bemerkt,
spürt Filous Angst und ist vor Schreck wie gelähmt.

Filou, von seinem Menschen im Stich gelassen,
sammelt sich und genügend Adrenalin für die Flucht.

Goldys Menschen bleibt vor Entsetzen die Luft weg.
Wo kommt dieser kleine Hund so plötzlich her. Warum haben sie nicht besser aufgepasst!?!?

Goldy wartet auf einen Auslösereiz, bei dem er losschnellen wird wie ein Pfeil.

Überraschung !!!

So schnell kann die Stimmung von Trödeln und Spielen in puren Stress umschlagen. Dazu braucht es lediglich die mangelnde Aufmerksamkeit der Hundebesitzer für die Umgebung und die Körpersprache ihrer Hunde.

Und eine nachlässige Ignoranz gegenüber den Problemzonen des eigenen Hundes. In Goldys Fall die andauernde Unterforderung rassetypischer Veranlagungen. Bei Filou die soziale Unsicherheit.

Durch gezielt antrainierte selektive Wahrnehmungsmuster können Hundebesitzer lernen, die für ihren Hund kritischen Umweltreize vor ihm zu erkennen und unerwünschte Absichten frühzeitig an seinem Ausdrucksverhalten abzulesen. Sie müssen dann nicht ahnungslos in vermeidbare Katastrophen stolpern, sondern können vorbeugend aktiv werden und dem Geschehen planvoll einen anderen Verlauf geben.

Vorausschauendes Führen bewirkt so den entscheidenden Zeitvorsprung, um geeignete Maßnahmen zur Stress- und Gefahrenvermeidung zu treffen. Wird bei einer konflikträchtigen Begegnung eine Eskalation der Ereignisse durch Umsicht und Rücksicht vermieden, sind die Erfahrungen für alle Beteiligten weniger belastend.

Diese Fähigkeit, zuverlässig für Sicherheit und Schutz zu sorgen, stellt eine entscheidende Verhaltenskomponente dar, mit der sich ein Individuum für die Führungsrolle qualifiziert. Ein sinnvoller und sanfter Weg, das Vertrauen unseres vierbeinigen Begleiters zu gewinnen. Und ohne Stress unsere Fürsorgepflicht einzulösen: Als Vertrauen gebende Leitfigur, an deren Ruhe der Hund sich orientieren kann.

Der Showdown

Alles Weitere geschieht zeitgleich und blitzschnell:

Goldys Menschen schreien auf ihren Hund ein. Stürzen vorwärts, um ihn zu erwischen, bevor er mit dem Kleinen Häschen spielt.

Goldy wirft sich mit dieser Welle der Erregung auf den Kleinhund.

Filou quietscht und gibt Gas. Voller Panik kreist er um seinen Menschen, Goldy dichtauf.

Handyman erwacht aus seiner Erstarrung. Brüllt gegen Mensch und Monster der Gegenseite.

Goldys Menschen versuchen, einen Block zu bilden und Goldy zu stoppen. Werfen die Leine auf ihn und bringen dabei Filous Herrchen beinahe zu Fall.

Handyman gelingt es endlich, Filou zu greifen und auf seinem Arm in Sicherheit zu bringen.

Da haben wir den Salat !!!

Hundeführen ist wie Autofahren:

Dummerweise sind noch andere unterwegs.

Alles passiert auf einmal und immer viel zu schnell.

Deshalb kann es nur gelingen, wenn zwei Dinge sichergestellt sind:

Aufmerksam und konzentriert müssen wir das gesamte Umfeld im Blick haben.

Und alle notwendigen Verhaltensweisen müssen so gut trainiert sein, dass sie quasi blind ablaufen, wenn es im Krisenfall eng wird und zum Nachdenken keine Zeit bleibt.

Dümpeln Mensch und Hund so beziehungslos nebeneinander her wie in Goldys Fall, sind die Grenzen rasch erreicht, wenn heikle Situationen ein schnelles Eingreifen und Sichern des Hundes erfordern. Fehlen vertrauensvoll eingespielte Verständigungsmuster, die auch unter Ablenkung noch Orientierung geben, ist ein Hund in Krisenlagen nicht mehr führbar.

Durch ihre mangelnde Aufmerksamkeit und ihr fehlendes Problembewusstsein schlittern die Beteiligten so unvorbereitet in die Begegnung, dass sie von der Dynamik des Geschehens überrollt werden.

Ihre Reaktion, hilflose Aufregung und kopflose Panik, steigert die Spannung für Goldy und ist für Filou der Beweis, dass seine Angst berechtigt ist.

Hunde verstehen keine Wortsprache!!!

Das ist gesicherter Stand aller Wissensgebiete rund um den Hund.

Was ihre Besitzer schreien, können die Hunde nicht verstehen. Was sie aber genau verstehen, das sind die Ausdruckselemente des arteigenen Verständigungssystems:

Die hohe Erregung, die sich durch das Geschrei der Menschen mitteilt. Die Hektik und die Veränderung der Atemfrequenz vermitteln auch nonverbal eine Spannung, die auf die Hunde übergreift.

Diese Eskalation in Verbindung mit Blick- und Bewegungsrichtung der Besitzer löst Goldys Vorwärtstürmen aus. Auf "HUND" deutliche Signale mit klarer Botschaft: Es geht los und Filou ist das Ziel.

Ein klassisches Missverständnis zwischen Wort- und Körpersprache.

Entspannung in diesem Stadium der Eskalation wäre nur durch Ruhe, Abwenden und Sich Entfernen zu kommunizieren.

Doch wer ist so cool, macht einfach kehrt und verzieht sich kommentarlos, wenn die Luft brennt.

Dieses Verhalten würde mit Sicherheit eine spontane "Meuteaggression" aller zufälligen Zuschauer hervorrufen.

Der Abspann

Sofort sitzt Goldy vor.

Vor Handyman. Wedelt und starrt auf Filou, der sich hoch oben in einem Feuerwerk von Gebell von seinem inneren Druck befreit.

Goldys Menschen sind erschüttert.

So sehr, dass sie sich das peinliche Lamentieren ersparen, das üblicherweise an dieser Stelle folgt. Das Ewige „Er will doch nur spielen!“ und „Das hat er ja noch nie gemacht!“ glaubt sowieso keiner.

Frauchen befestigt die Leine und versucht, Goldy von der Gegenseite wegzuzerren.

Goldy will nicht. Sein Unterhaltungsprogramm ist immer noch zu spannend.

50 kg Frauchen, außer Atem und völlig demoralisiert gegen 40 kg Hund, wild entschlossen und gut drauf. Das kann nicht klappen.

Herrchen kommt zu Hilfe. Gemeinsam und tief beschämt zerren und schieben sie ihren störrischen Hund fort.

Dumm gelaufen

Ein gelungener Slapstick. Für unbeteiligte Frohnaturen.

Für die Betroffenen alles andere als komisch. Für ihre Unbefangenheit bei zukünftigen Begegnungen mit weitreichenden Folgen:

Filou lernt, dass seine Angst berechtigt ist. Seine Unsicherheit wird verstärkt. Ein Teufelskreis.

Goldy lernt am Erfolg. Die Rolle des Jägers im Häschenspiel ist extrem selbst belohnend. Er wird nach Wiederholung dieser Erlebnisqualität suchen.

Ein zufälliges Ereignis, ein dumm gelaufener Einzelfall?!? Leider nein!

Wer in Auslaufgebieten unterwegs ist, kann gelegentlich ähnliche Szenen beobachten. Oder mit seinen eigenen Hunden in der einen oder anderen Rolle beteiligt sein.

Grund genug, sich mit dieser unangenehmen Form von Hundebegegnungen zu beschäftigen. Und nach Möglichkeiten zu suchen, wie dieser Stress für Mensch und Hund vermieden werden kann.

Die gute Nachricht

Der Albtraum, zu dem eine Hundebegegnung sich entwickeln kann, wenn zwei Hunde quasi führerlos auf einander treffen, von denen einer sozial unsicher und der andere unausgelastet auf der Suche nach Unterhaltung ist, stellt kein unabwendbares Schicksal dar.

Werden die Weichen rechtzeitig anders gestellt, sind weniger spektakuläre Abläufe und damit positivere Erfahrungen möglich. Dazu ist ein Umlernen der Menschen nötig, die in unserem Fall zwar ohne Absicht aber sehr wirkungsvoll für Eskalation der Situation gesorgt haben.

Goldys Besitzer haben erheblich unter der Fehlentwicklung ihres zunächst angenehmen Begleiters gelitten und waren hoch motiviert, die Dinge wieder in den Griff zu bekommen. So scheuten sie nicht davor zurück, eingespielte Gewohnheiten ihrer Lebensführung zu überdenken und sich auf Veränderungen ihres eigenen Verhaltens einzulassen.

Und die waren dringend nötig:

“Unarten“, die bei einem vorher “braven“ Hund “aus heiterem Himmel“ auftreten, haben ihre Ursache oft in Langeweile und Unterforderung. Ein Arbeitshund hält den Trübsinn seiner öden Tage ohne Job nicht mehr aus und sorgt selbst für Ausgleich.

Besitzer sollten die rassetypischen Bedürfnisse und Anlagen ihres Hundes berücksichtigen und ihnen durch angemessene Angebote Raum geben. Ein genetischer Workoholic braucht, auch wenn er “nur“ als Freizeitbegleithund mit uns lebt, einen sinnvollen Rahmen für seine Leistungsbereitschaft. Sonst verwandelt er sich in einen vierbeinigen Dampfdrucktopf auf der Suche nach einem Ventil.

Ein abwechslungsreiches Beschäftigungsprogramm aus körperlichen Poweranteilen und der gezielten Herausforderung geistiger Kapazitäten durch Nasenarbeit, Apportierspiele, Geschicklichkeitsaufgaben, die sogar im Indoor-Bereich möglich sind, beansprucht nicht mehr Zeit als ausgedehnte Trödelrunden, macht einen Hund aber wirklich müde und zufrieden.

Der Weg der Besserung

In einer Kombination aus Wissen und Training, Ziel gerichtet auf sie, ihren Hund, das Haltungsumfeld und das Problemgefüge abgestimmt, haben Goldys Besitzer gelernt, ihr eigenes Verhalten zu verändern.

Als Ergebnis ihres Umlernens haben sie einen Hund, der aufmerksam auf ihre Signale achtet. So gelingt es ihnen heute, mit ihrem Hund an potentiellen "Opferhunden" ruhig und gelassen vorbeizukommen.

Mehrere Lernschritte standen für die Menschen auf dem Plan, um ihren Hund nachhaltig daran zu hindern, einem "Angsthasen" Gründe für seine Angst zu geben:

- ⇒ Die Umgebung und das Ausdrucksverhalten ihres Hundes werden aufmerksam auf das Problemfeld "Ängstlicher Hund" beobachtet.
- ⇒ Kontakthalten über kommunikative Führtechniken binden ihren Hund auch ohne Leine enger an sie und halten ihn in ihrem Einflussbereich.
- ⇒ Über zuverlässig "eingespielte" Kommunikations- und Interaktionsmuster bieten sie ihrem Hund ein klares Regelwerk, das er dringend zur vertrauensvollen Orientierung braucht.

Und Goldy macht täglich die Erfahrung, dass es sich lohnt, die Bindung auch ohne Leine aufrecht zu halten. Er achtet selbständig auf seine Menschen, die für ihn wichtig geworden sind und überzeugende Argumente haben: Aktive Kontaktaufnahme wird mit Futter bestätigt.

Begeistert nimmt er die interessanten Spielangebote auf:

Suche nach versteckten Personen und nach seinem Futterdummy, Apportieraufgaben und Wasser, Wasser, Wasser sprechen seine rassetypischen Neigungen an.

Als flankierende Maßnahme im Prozess des Umlernens hat Goldy sich vorübergehend einen großen Teil seines Futters unterwegs erarbeitet:

Bereitwillig erledigt er so auch Gehorsamsübungen, die meist über feine Körpersignale abverlangt und immer positiv bestätigt werden. Schnell, freudig und mit glänzenden Augen.

Ein Traumhund. Der Traumhund, der er in seiner Jugend war.

Bevor er aus unbefriedigter Leistungsbereitschaft und mangelnder Orientierung begonnen hat, selbst für seine Unterhaltung zu sorgen, um sich im inakzeptablen Jagen unsicherer kleiner Hunde den täglichen Kick zu verschaffen.

Das fühlt sich gut an.

- ⇒ Die Besitzer führen ihren Hund konzentriert und vorausschauend.
Jeder kann das lernen, wir fahren alle in dieser Weise Auto.
- ⇒ Der Radius, auf dem der Hund sich um seine Menschen bewegt, ist nun kleiner.
Durch die neuen Führtechniken ist er leichter abrufbar und besser kontrollierbar.
- ⇒ Geeignete „Opferhunde“ werden von den Besitzern vor ihrem Hund entdeckt.
Er kann in Ruhe freundlich heran gerufen werden. **>KLiCK< Erstes Lob verdient.**
- ⇒ Mit locker hängender Leine gesichert wird er am Wegrand in eine entspannte Ruheposition gebracht. **>KLiCK< Zweites Lob verdient.**

- ⇒ Mensch und Hund befinden sich in seitlich abgewendeter Position.
Auf "HUND" das eindeutige Signal für: Keine Konfrontation beabsichtigt.
- ⇒ Das Beruhigungssignal wirkt, der andere Hund kann stressfrei passieren.
Keine Aufregung auf beiden Seiten. **>KLiCK< Großes Lob verdient.**

Die Konzentration des Hundes gilt seinen Menschen und den Argumenten, mit denen sie die Bindung neu aufgebaut haben: **Futter und angenehmer Sozialkontakt.**
Eingesetzt, um Aufmerksamkeit, gutes Verhalten und Kooperation lohnenswert zu machen.

Umweltreize und Verhalten: Das Puzzle neu ordnen

Mensch und Hund konnten im Training auf verschiedenen Ebenen Erfahrungen sammeln, wie sie erregende Situationen gemeinsam entspannter bewältigen und einander vertrauen können. Zusammen mit dem Beschäftigungsprogramm, das sich an Bedürfnissen und Neigungen orientiert, wirkt Goldy insgesamt aufmerksamer und zufriedener.

Die Puzzleteile, mit deren Hilfe die Menschen ihr Verhalten ändern konnten:

Wissen über Hundeverhalten – Aufmerksamkeit und gezielte Wahrnehmung
Veränderte Führstrategien - Trainingstechniken der positiven Verstärkung
Verbessertes Reaktionsvermögen durch antrainierte Routine in Reizlagen
All das durch üben, üben, üben ... und die Bereitschaft, eigene Gewohnheiten zu verändern.

Puzzleteile, mit deren Hilfe Goldy sein Verhalten geändert hat:

Aufmerksamkeit und Kontakthalten ist lohnenswert.
Mein Mensch kennt spannende Spiele.
Lernen macht Spaß.

Das Ergebnis des neu geordneten Puzzles ist Deeskalation in auslösenden Situationen:
Der Mensch bietet Orientierung, Ruhe und Spaß. ⇔ Der Hund ist ein "braver" Hund.